

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 16

Artikel: Aus Schulmeister Kaspars Tagebuch
Autor: Gempeler, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur.

1. **Oskar**, oder die neuen Lichtfreunde. Von J. Probst, Pfarrer in Dornach und Dekan. (St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer 1856.)

Wir leben in einer Zeit extremer Richtung. Der Geister Wellenschlag geht bald hohl, bald hoch und tief. Auf dem Gebiete religiöser Bewegung gibt sich dieß kund hier im Symbolenzwang und streng konservativem Anklammern an's Alte, so wie im Abschließen der erkannten Wahrheiten von weiterer Prüfung; dort in krankhafter Zweifelsucht mit einer Geringschätzung der heiligsten Güter des Lebens, die nur nach handgreiflichem Gewinn und sinnlichem Kitzel strebt. Der Herr Verfasser zeichnet diese Gegensätze in freundlicher Form und bringt namentlich den Lesern dem Leser zur sichern Erkenntniß, hinweisend auf den Boden dem allein das wahre und sichere Glück des Lebens entspringt — auf das Evangelium. Wir wünschen das Büchlein in Hand und Herz jedes Lehrers, jedes denkenden Jünglings und jeder Jungfrau. Dem Verfasser unsern Dank dafür:

2. **Illustrierte Familienblätter**: eine seit letztem Neujahr monatlich zweimal erscheinende Volks- und Jugendschrift. (Bern, b. C. Gutknecht) Bereits liegen 5 Nummern vor mit wirklich recht interessantem Inhalt. Aussprechende Erzählungen und belehrende Artikel vorwaltend naturkundlichen Inhalts wechseln angenehm ab und sind mit schönen Illustrationen begleitet. Es wird, aus dem Vorhandenen zu schließen, in diesen Blättern eine gesunde Geistesnahrung geboten, und ist damit eine Lektüre gegeben, die sicher nur bildend und veredelnd auf Geist und Gemüth einwirkt.

Das etwas unbequeme Format (gr. Folio) rechtfertigt sich durch die Mitgabe größerer werthvoller Bilder. Der Preis — jährlich nur Franken 3. 50 — erlaubt auch Wenigbemittelten die Anschaffung. Wir können die „Illustrierten Familienblätter“ in jeder Rücksicht nachdrucksam empfehlen.

Aus Schulmeister Kaspar's Tagebuch.

Von D. Gempeler in Bern.

(Fortsetzung.)

27.

Schon seit drei Jahren bin ich in „Althausen“, und habe der süßen Stunden nicht viele, der bitteren aber nicht wenige erlebt. — **Schulmeister!** ein stolzes Wort, aber mit höchst demüthiger Bedeutung. — Je länger ich Lehrer bin, desto klarer wird es mir, daß die Schule unter der Traufe weg muß, wenn sie nicht verkümmern soll. — Heute besteht ihre Summe noch bloß aus den zwei Faktoren: „Heidelberger“ und „Disziplin.“ —

28.

„Althausen“ ist eigentlich ein recht freundlicher Ort, der mir lieb geworden ist, obgleich die Leute dem neuen Schulmeister — oder ihrem **Halbherren** oder Halbnarren, wie mich einige zu nennen pflegen — nicht alle hold sind. Viele zürnen mir, weil ich nicht in die Fußstapfen meines Vorfahrers treten, und mich von den Dorfburschen an der Nase herumführen lassen will. Lieber sollen sie mir zürnen, als daß ich meine Autorität einer so bedenklichen Popularität opfern will.

Nicht zu gemein. —

Auch der Schein

Kann dem Lehrer schädlich sein!

29.

Heute gleng ich bei des Sittenrichters Hause vorbei, als gerade der Sittenrichter mit seinem Sohn und zwei Töchtern auf der Vorlaube stand. Ich grüßte einfach und glng meine Wege. Kaum aber war ich vorüber so hörte ich den Sohn

zum Vater sagen: „ich seie so hochmüthig, daß ich nicht einmal mehr mit den Leuten reden möge. Ich werde aber vergessen haben, woher ich komme, und daß ich mein ganzes Vermögen im Habersacke mitgebracht habe.“ — Nie hatte ich eine bessere Gelegenheit, so ganz ohne alles Aufsehen diese dummstolze Anschulldigung zu erwidern. Gegenüber des Sittenrichters wohnt wie bekannt der arme „Schleifer-Peter,“ und dieser sagte gerade vor dem Hause mit seinem Knaben ein großes Stück Holz entzwei, als ich grüßend zu ihnen trat, und fragte, wie es gehe. Die Säge stand still. Ein Wort gab das andere, bis ich endlich an des Knaben Statt dem alten Peter den Block absägen half. — Des Sittenrichters Töchter lachten nicht wenig, aber das kümmerte mich nicht, und zuletzt setzte ich mich neben den Alten in's Gras und fand einen recht verständigen Mann in dem verachteten „Schleifer-Peter.“ —

30.

Meine Holzsägergeschichte hat bereits die Kunde im Dorfe gemacht, und der Sittenrichter soll sogar gesagt haben, daß ich die Säge so gradaus gezogen, und mit einem Anstande gesagt habe wie ein Zimmermann. — Es ist wirklich schwer für einen Lehrer zwischen Scylla und Charybdis durchzuschiffen. Unser Beruf bindet uns einerseits an das Elternhaus, und wir sind im Interesse der Schule gezwungen mit ihm in nähere Verbindung zu treten um Vertrauen und Zutrauen zu erwerben. Andererseits aber stellt uns unser Beruf durch die erforderlichen Kenntnisse und Bildungs-Bedürfnisse, durch den Ernst und die Würde desselben über die Laien des Volke, und in dieser Beziehung stehen wir ab vom Elternhause, und verlieren an Popularität. — Welchen Weg sollen wir gehen? Wir wollen das Eine thun und das Andere nicht lassen. Aber gerade diese goldene Mittelstraße ist schmal und blumige Seitenwege suchen uns anzulocken. Wie nah ist der Schritt von der rechten Popularität zur Gemeinheit, die unser Ansehen untergräbt, und von einer wohlverstandenen Abgeschlossenheit zum Pedantismus und der Selbstüberschätzung, welche uns lächerlich machen. Wie ganz anders stehen da die „Diener der Kirche“ in ihrer Abgeschlossenheit dem Volke gegenüber. Wie ganz anders die „weltlichen Beamten“, die ihre speziell angewiesene Sphäre haben. — Den lieblosen Splitterrichtern aber möchte ich zurufen: Es gehört ein Mann dazu, seiner Stellung als Lehrer genügen zu können.

31.

Wieder ein Beispiel wie die Menge mit Argusaugen an den Schritten des Schullehrers hängt. Mein Kollege in V. macht sich oft ein wenig lustig, und denkt dann nicht immer daran, daß er in den Augen vieler Leute nicht Engel, nicht Teufel, ja nicht einmal Mensch sein soll. — Heute war er bei mir auf Besuch, und da gerade „bei der Linde“ getanzt wurde, so konnte er der Zauberkrast der Klarinetisten und Violinisten nicht widerstehen und machte sich an ein hiesiges Mädchen und mit in den Ring. Da mein Freund hier gut gekannt ist, und auch einige Schulkinder (leider!) anwesend waren, so waren aller Augen auf mich gerichtet, ob es mich auch „jucken“ könnte; — aber Kaspar blieb bei seinem Schoppen sitzen und dachte: heute nicht! — Mein Freund aus E., der ein guter Tänzer war, was die Mädchen bald weg hatten und sich an ihn machten — bekam dann Streit mit den Dorfburschen, die das nicht leiden konnten, und nur mit Mühe gelang es mir ihn vor Mißhandlung zu schützen. Was sagten aber die Leute dazu: „Nei säget doch äbe, het me seligs äse erlebt vo me ne Schuhmeister? — Os' Schuhmeistere solle nit use Tanzbode ga, die sollen im Fragebuch tanze.“ —

32.

Einen schönern Frühlingsmorgen als heute habe ich noch selten erlebt. Mein Gang nach dem Schulhause war für mich ein wahrer Triumphzug. — Mit meinen Büchern in der Tasche spazierte ich langsam zwischen den Bäumen hindurch und hörte zu, wie die Vögelein im grünen Laube ihre Lieder sangen, fast noch schöner als ich mit meinen Schulkindern die Psalmen. — Ringsum standen die Matten im lieblichsten Grün, und über demselben entfaltete der Löwenzahn seine strahlenden Blüthenkronen in so wunderbarer Schönheit, daß ich mich nicht satt schauen

konnte. „Aber nichtig und vergänglich sind aller Schönheit Farben.“ — Nach wenig Tagen ist alle Schönheit der stolzen Blume dahin, die weiße Krone zerstäubt der Wind, der Stengel sinkt zusammen und ist nicht mehr. Ist diese Blume nicht ein recht anschauliches Bild unsers Lebens? — Ja wohl, obgleich meine Kostmeisterin etwas andere Begriffe haben mag, wenn sie hinter dem Gartenzaune sitzt, und Kraut und Wurzeln desselben auslicht, um das erstere zu „Säusblumensalat“ zu verwenden, und die letztern gedörrt mit Rübli unter den Kaffe zu mischen.

33.

Es ist fast unmöglich vielen Leuten begreiflich zu machen, daß in der Schule nicht auf alle Kinder die gleiche Behandlungsweise anzuwenden sei. Liegt vielleicht der Grund in der Justizpflege, die sich nach dem Buchstaben des Gesetzes richtet, und nur zu oft den Armen, der aus Noth und den Reichen, der aus Geiz stiehlt, mit der gleichen Strafe belegt. Vorgestern hatte ich zwei Schüler des gleichen Fehlers wegen verschieden-hart bestraft. Natürlich weil der eine als ein braver und fleißiger Schüler für den ausnahmsweisen Fall einige Nachsicht, und der andere als bekannter Ruhestörer keine verdiente. Heute nun lamentirte die Mutter des letztern gar schrecklich vor dem Schulhause, was das für eine Manier sei, daß ich ihrem Karl drei und dem andern zwei auf die Fingern gegeben habe; sie wolle, daß ich dem andern noch „eins“ aufmiesse. — Nachdem meine einläßlichsten Gegenvorstellungen nichts fruchten wollten, so wies ich der Frau den Weg und ging in die Stube. Da ich aber in den Augen des verständigen Publikums nicht als partheiisch erscheinen wollte und konnte, so machte ich die Sache zu einem Gegenstande der Besprechung mit den Schulkindern, und hatte gar keine Mühe ihnen begreiflich zu machen, daß ein Uebereilungsfehler weniger strafbar sei, als ein aus Absicht und Bosheit begangener. Kinder beurtheilen uns in der Regel richtiger und schärfer als wir oft glauben, und das Tribunal dieser Kleinen soll uns jedenfalls nicht gleichgültig sein, wenn wir uns auch demselben aus ganz begreiflichen Gründen nicht unterordnen können.

Räthselösung vom Monat März.

Ueber das letzte Preisräthsel kamen 9 richtige Lösungen ein in dem Worte „Strauß“. In poetischer Form waren sie abgefaßt von den Herren J. J. Schaffner, Lehrer in Zeglingen (Baselland); J. Känel, Lehrer in Hinterfultigen; K. Krähenbühl, Pfarrer zu St. Beatenberg und J. Steuri, Lehrer in Leisigen.

Die ausgesetzten Preise fielen auf:

- Herrn J. Känel, Lehrer in Hinterfultigen;
- „ J. J. Schaffner, Lehrer in Zeglingen, und
- „ J. Friedli, Lehrer in Rohrbach.

Anzeigen.

Das Volksschulblatt

vierter Jahrgang

erscheint in wöchentlichen Nummern zu je 1 Bogen oder 16 Seiten gr. 8^o um den Preis von **nur 1 Fr. per Quartal!**

Es ist unbedingt wie das billigste, so auch das verbreitetste und gelesenste Schulblatt der Schweiz und kann sowohl seiner Reichhaltigkeit als seiner entschiedenen praktischen Richtung wegen allen Lehrern und Schulfreunden mit Recht empfohlen werden.

Neu eintretenden Abonnenten wird, so weit der Vorrath reicht, das erste Quartal dieses Jahres gerne nachgeliefert, die frühern 3 Jahrgänge kosten zusammen **Fr. 3.** Man abonnirt direkt bei der Expedition des Volksschulblattes in Diesbach bei Thun.